



VEREIN DER HAMBURGER E.V.

C 6883
Nr. 2 • März / April 2015



vormals Verein geborener Hamburger e.V.

VUN DÜT UN DAT IN HOCH UN PLATT



Foto: © Hamburger Bilderkontor

www.vereinderhamburger.de

INHALTSVERZEICHNIS

Internes und Termine	S. 2-7
Berichte, Geschichten und Unterhaltung	S. 8-19
Aufnahmeantrag	S. 20

IMPRESSUM



Verein der Hamburger e.V.

Mitglied im Verein Plattdütsch in Hamburg e.V.
und im ZA Hamburgischer Vereine r.V.

Herausgeber: Verein der Hamburger e.V.

1. Vorsitzender: Detlev Engel
Wagrierweg 25, 22455 Hamburg,
Telefon: 040-73 67 16 50
Telefax: 040-18 09 33 83

2. Vorsitzender: Dirk Drunagel
Ohlstedter Straße 29, 22397 Hamburg,
Telefon: 040-605 17 47
Telefax: 040-60 55 02 02

Ehrevorsitzender: Willy Prestin

Redaktion: Peter Michael Prestin,
Graf-Otto-Weg 15, 22457 Hamburg.
Telefon / Telefax: 040-550 76 12
E-Mail: pm.prestin@t-online.de

Archiv: Wittenkamp 1, Öffnungszeiten jeden
4. Mittwoch im Monat von 10.00-12.00 Uhr,
Telefon: 040-692 97 96

Vereinskonto: Hamburger Sparkasse
IBAN: DE38200505501280125905
BIC: HASPDEHXXX

Internet: <http://www.vereinderhamburger.de>

Produktion und Druck: Lütcke & Wulff
Druckerei und Verlag, Medienzentrum
Hamburg, Rondenburg 8, 22525 Hamburg,
Telefon: 040-23 51 29-0 / Telefax: -77
E-Mail: info@luewu.de
Internet: <http://www.luewu.de>
<http://www.medienzentrum-hamburg.de>

**Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
des Vorstandes wieder.
Textkürzungen vorbehalten.**

**Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe: 28. Februar 2015**

Wer hilft mir weiter ?

Mitgliederverwaltung

Inge Wulff oder

Tel.: (040) 551 41 96

Fax: (040) 18 11 40 08

Otto Rosacker

Tel.: (040) 32 59 67 54

Seemanns-Chor Hamburg

Horst Mielke

Tel.: (04102) 45 77 78

Ausschuss für kulturelle Angelegenheiten

Horst Bopzin

Tel.: (040) 41 35 58 51

Ausschuss für kommunale Angelegenheiten

Dirk Drunagel (in Vertretung)

Tel.: (040) 6 05 17 47

Werbe- und Aufnahmeausschuss

Helga Joerss

Tel.: (040) 539 11 66

Kassenführung

Günther Dienelt

Tel.: (040) 89 43 00

Hildegard Dehlwisch

Tel.: (04101) 589 99 75

Zeitschriftenzustellung

Peter Michael Prestin

Tel.: (040) 5 50 76 12

Liebe Mitgliederinnen und Mitglieder

sollten sich bei Euch Änderungen der postalischen Anschrift und/oder der Bankkontodaten ergeben, bitte immer die Mitgliederverwaltung schriftlich informieren, damit die internen Daten gepflegt werden können. Vielen Dank.

Eure Mitgliederverwaltung

Unsere gültige IBAN und BIC-Nr. vom Konto 1280 125 905:
IBAN: DE38200505501280125905, BIC: HASPDEHXXX

Neue Mitglieder im Verein

*Peter Steinfurth
Ursula Eichmann
Brigitte Liebehenz
Reinbart Jenichen
Carsten Cramer*

*Liebe neue Freunde und
Freundinnen, wir wünschen,
dass Ihr Euch bei uns wohlfühlt.*

Der Vorstand

Für alle Zeiten von uns gegangen

Karl Heinz Burmeister

*Wi ward juch nich vergeten,
Frinnen sloop in Freden.*

Der Vorstand

Mitgliederversammlung

am Montag, dem 9. März 2015, um 18.00 Uhr im Luisenhof
(direkt am U-Bahnhof Farmsen)

Silke Frakstein wird uns bestimmt wieder
mit einem beschwingten Abend überraschen

Nur für Mitglieder

Jahreshauptversammlung / Wahlen

am Montag, dem 13. April 2015, um 18.00 Uhr im Luisenhof
(direkt am U-Bahnhof Farmsen)

Tagesordnung:

1. Aufnahme und Begrüßung neuer Mitglieder
2. Der Vorstand berichtet
3. Kassenbericht für das Jahr 2014
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Berichte der Ausschüsse und Gruppen
6. Wahlen
7. Neuwahlen des Wahlausschusses
8. Ergänzungs- oder Neuwahlen der Schlichtungskommission
9. Wahl der Kassenprüfer
10. Die Mitglieder haben das Wort

Der Wahlausschuss informiert

Für die Wahlen zur Jahreshauptversammlung
des Verein der Hamburger e.V. am 13. April 2015
sind folgende Mitglieder nominiert:

Funktion	Personen
Erster Vorsitzender	Detlev Engel
Erste Schriftführerin	Hildegard Engel
Erster Kassenführer	Günther Dienelt
Beisitzerin	Inge Wulf
Ausschuss für kulturelle Angelegenheiten	Horst Bopzin Helga Joerss Hans-Joachim Mähl
Ausschuss für Kommunale Angelegenheiten	Axel Brackmann Peter Michael Prestin
Fahnenausschuss	Carl-Peter Thode Katarina Bünger

Weitere Personen oder Ausschüsse werden von der Versammlung gewählt.

Der Wahlausschuss



Geburtstagsliste

- ab dem 60. Lebensjahr -

März

02.03.	Helmut Feddern	75
07.03.	Klaus Thiessen	75
15.03.	Hans Emmen	75
29.03.	Harry Baldin	75

April

02.04.	Dieter Rakete	75
03.04.	Herta Timmermann	75
05.04.	Helmut Hörmann	80
06.04.	Horst Dose	70
07.04.	Peter Oehser	80
14.04.	Peter Schulz	75
18.04.	Anneliese Bauernsachs	91
18.04.	Gerda Schütt	93
22.04.	Günter Fritzingler	70

**Herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag unseren
Geburtstagskindern.**

- Der Vorstand -

Wir veröffentlichen die
Geburtstage unserer Mitglieder
ab dem 60. Geburtstag auf 0 und 5.
Ab dem 90. Geburtstag jedes Jahr.

*Der Vorstand möchte
sich bei allen Mitgliedern
bedanken, die uns eine Spende
haben zukommen lassen.*

Günther Dienelt

De lütte Loden

Weet's noch den Tante Emma-Loden,
den lütten Loden blang de School,
wo all de Kinner wenn se Tied harrn
sik Bontje holten männigmol.

Lütt Klöönsnack övern Lodendisch,
son beeten Snack vun Em un Ehr
de Hökersfroot, se harr noch Tied,
den Loden gifft dat hüüt nich mehr.

Un so as düsse lüttje Loden,
gifft veele anner ok nich mehr,
man heel veel goodes
hebbt se mitnahm,
ut en Tied de annes weer.

Hans-Joachim Mähl

IN EIGENER SACHE

Texte und Beiträge bitte an pm.prestin@t-online.de oder
Telefax: 040/550 76 12 senden.

Bilder bitte ausschließlich im jpeg-Format (.jpg) senden.

Texte können aus Word (.doc, .rtf) oder als PDF (.pdf) verarbeitet werden.

Bilder bitte nicht in den Text einfügen, sondern separat senden.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu selektieren. Eine Garantie auf Veröffentlichung besteht nicht (ausgenommen sind hier vereinsinterne Angelegenheiten). Alle eingeschickten Texte und Bilder müssen frei von Copyright-Ansprüchen Dritter sein. Sollten Texte und Bilder mit einem Copyright versehen sein, können diese nur mit schriftlicher Genehmigung des Copyright-Inhabers veröffentlicht werden.

Die Redaktion

HAMBURGER LERNEN HAMBURG KENNEN

Rundgang und Führung durch das Polizeimuseum

Am Dienstag, dem 31. März 2015 um 11.00 Uhr. Treffpunkt vor dem Museum, Carl-Cohn-Straße 39, 22297 Hamburg, um 10.50 Uhr. Die Führung dauert ca. 1,5 bis 2 Stunden. Die Eintritts- und Führungskosten betragen 8,- Euro und sind von jedem Teilnehmer selbst zu entrichten.

Das Polizeimuseum befindet sich auf dem sicherheitsüberwachten Gelände der Akademie der Polizei Hamburg. Besucher müssen sich am Eingang in der Carl-Cohn-Straße 39 ausweisen können. Aus diesem Grunde ist der Personalausweis mit zu führen. Das Polizeimuseum ist barrierefrei zu erreichen. Im Gebäude befindet sich ein Aufzug.

Besuch des Mahnmals St. Nikolai – Museum und Aussichtsturm

Am Donnerstag, dem 16. April 2015 um 10.30 Uhr. Treffpunkt vor dem Museumseingang, Willy-Brandt-Straße 60, 20457 Hamburg, um 10.15 Uhr. Die Eintritts- und Führungskosten betragen 7,- Euro und sind von jedem Teilnehmer selbst zu entrichten.

Das Mahnmal St. Nikolai ist Hamburgs zentraler Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft der Jahre 1933 bis 1945. Die ehemalige Hauptkirche St. Nikolai wurde während der Luftangriffe auf Hamburg im Jahr 1943 zerstört und blieb als Ruine bestehen. 1977 erfolgte die Einweihung zur Gedächtnisstätte. Der 147,3 Meter hohe Turm war bei seiner Fertigstellung im Jahr 1874 kurzzeitig das höchste Bauwerk der Welt.

Die Führung zum Thema „Gomorrha 1943 – Die Zerstörung Hamburgs im Luftkrieg“ dauert ca. 60 Minuten. Nach Abschluss der Führung kann man mit dem Ticket auf die in 76 Meter Höhe gelegende Aussichtsplattform des geschichtsträchtigen Turms von St. Nikolai hochfahren.

Von hier aus hat man einen imposanten Blick über die Stadt.

Die Teilnahme für beide Veranstaltungen ist nur mit telefonischer Anmeldung möglich. Anmeldung bei Helga Joerss, Telefon: 040/5 39 11 66, oder auf den Versammlungen.

Power to Gas

Am 11. September 2014 hatte ich die Gelegenheit bei einer Besichtigung auf dem Gelände des EON Hanse Gasspeicher Hamburg-Reitbrook teilzunehmen. Der Pachtvertrag mit der Storengy Deutschland GmbH, die der Besitzer des Speichers in der Nähe von Hamburg-Bergedorf ist, soll laut der EON Hanse nicht verlängert werden. Veranstalter dieser Besichtigung war der DVGW (Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches). Hier wurde die Möglichkeit vorgestellt, wie man aus erneuerbaren Energien Gas gewinnen kann.

Doch alles der Reihe nach. Was sind erneuerbare Energien? Zum Beispiel werden solche Energien von Windkraftanlagen oder auch Solaranlagen geliefert. Diese Energie ist ganz einfach elektrischer Strom. Doch weil diese Anlagen von der „Laune der Natur“ abhängig sind, liefern sie mal wenig und

dann wieder „zu viel“ Strom. Doch was macht man mit dieser Überproduktion? Man kann sie zum Beispiel umwandeln. Doch kann man elektrischen Strom nicht einfach so in Gas umwandeln. Das geht aus physikalischen Gründen nicht, da Elektronen keine Masse haben. Aber man kann dies auf einem Umweg erreichen und dazu braucht man Wasser. Ganz einfaches Wasser.

Erinnern wir uns an den Physikunterricht. Wasser besteht zu zwei Teilen aus Wasserstoff (H_2) und einem Teil Sauerstoff (O). Deshalb heißt es auch H_2O . Mit elektrischem Strom lässt sich Wasser in seine Bestandteile (Wasserstoff und Sauerstoff) zerlegen. Dieser Prozess nennt sich Elektrolyse. Eine weitere Möglichkeit ist die Methanisierung, dabei kann Kohlenstoffmonoxid oder Kohlenstoffdioxid (CO_2) in Methan umgewandelt

werden. So hat man mit Hilfe der Energie, z.B. der Windkraftanlagen, Gas erzeugt. Dieses Gas wiederum lässt sich in das Erdgasnetz einspeisen. Dieses auf diesem Wege erzeugte Gas wird auch als EE-Gas bezeichnet, oder je nach Art der eingesetzten erneuerbaren Energien „Windgas“, „Solargas“ oder ähnlich. Dieses Verfahren wird als Power-to-Gas (frei übersetzt „Elektrische Energie zu Gas“) bezeichnet und zu so einer Anlage soll Reitbrook umgebaut werden. Mit solchen Anlagen stehen vielfältige Möglichkeiten offen. Besonders reizvoll ist die Tatsache, dass auch von der Industrie erzeugte CO_2 -Emissionen reduziert werden können. Der DVGW plant im kommenden Jahr eine weitere Besichtigung der neuen Anlage im Gasspeicher Reitbrook. Ich werde Informationen den interessierten Mitgliedern übermitteln.

Günther Dienelt

Denkmalverein verteidigt Hamburgs berühmtesten Bunker

Der Verein Freunde der Denkmalpflege e.V. reagiert mit Sorge auf die Pläne für eine Aufstockung des Bunkers auf dem Heiligengeistfeld und lehnt diese entschieden ab.

Der denkmalgeschützte Bunker ist nicht nur ein hochrangiges Kulturdenkmal, sondern vor allem ein Mahnmal für die Schrecken des Nazi-Terrors und der Bombenkriege. Er ist 1942 auf „Führerbefehl“ von tausenden Zwangsarbeitern der Organisation Todt errichtet worden. Während der Bombennächte im Zweiten Weltkrieg suchten die Hamburger

Schutz in seinen Mauern. Unendliches Leid ist mit dem Bau und seiner Inbetriebnahme verbunden.

Der Bunker ist heute in seiner Monumentalität stadtbildprägend und spiegelt gleichzeitig die Geschichte des Nationalsozialismus mit seinen verheerenden Folgen wider. Er steht nicht irgendwo, sondern zentral in der Mitte Hamburgs und sollte als mahnendes und unverfälschtes Bauwerk unverändert erhalten bleiben. Im Übrigen ist der Bunker voll vermietet und braucht keine neue Nutzung. Aus Respekt vor der Vergangenheit kann der

Bunker nicht plötzlich geschichtsvergessen zum Disneyland verkommen, mit Grün- und Spielflächen und einem mehrstöckigen Aufbau. Er würde bis zur Unkenntlichkeit verfälscht. Der Mahnmalcharakter des Denkmals verschwände völlig.

Wir begrüßen grundsätzlich Pläne zur Verschönerung und Nachverdichtung Hamburger Stadtteile, aber den Bunker auf dem Heiligengeistfeld sollte man nicht antasten.

*Pressemitteilung:
Verein Freunde der Denkmalpflege*

KONZERTE MIT DEM POLIZEIORCHESTER HAMBURG

Moderne Unterhaltungsmusik – Jazz, Klassik, Filmmusik, Swing, von maritimen Klängen bis zur traditionellen Blasmusik: Das Polizeiorchester Hamburg bietet alles, was das „Ohr“ begehrt! Unter der Leitung von Dr. Kristine Kresge verzaubern die 34 Berufsmusiker ihr Publikum. Ob bekannte Werke alter und neuer Meister oder auch der moderne Sound einer Big Band: Das Polizeiorchester Hamburg ist ein Blasorchester für jeden Geschmack. Freuen Sie sich auch in der Spielzeit 2015 auf besondere musikalische Highlights!

29. März 2015, 11.00 Uhr:

„Sonne, Mond und Regen –
Melodien zum Frühlingsanfang“

Solist: Ken Norris, Gesang

31. Mai 2015, 11.00 Uhr:

„Bert Kaempfert
– der Junge aus Barmbek“

Solist: Marc Secara, Gesang

SPIELZEIT 2015 GROSSES HAUS

BAUERNHOF-ROCK – Da lachen ja die Hühner!

Hochdeutsche Rock-Revue
aus der Norddeutschen Tiefebene
von Sandra Keck.

Regie: Sandra Keck

Musikal. Leitung/Arrangements:
Stefan Hiller

Choreografie: Stephan Grünh

Bühne: Hans Winkler

Kostüme: Krzysztof Sumera,

Britta Buhrke, Petra Lau,

Andrea Oppenländer

Mit Sandra Keck, Tanja Rübcke,

Elena Zvirbulis, Fabrizio Barile,

Mark Derichs, Markus Gillich,

Guido Maria Kober

In dieser originellen Rock-Revue dürfen wir „Mäuschen spielen“ an einem Tag auf einem verrückten Bauernhof in Hamburg-Poppen-

Ohnsorg THEATER

Heidi-Kabel-Platz 1, Bieberhaus, 20099 Hamburg
Telefon: 040/35 08 03 0, Telefax: 040/35 08 03 43
E-Mail: info@ohnsorg.de, WWW: www.ohnsorg.de

büttel. So leiden wir denn mit dem Bauern Bernd Meier, dessen Nerven am Ende sind: Auch im Bauernstand kommt das „Burn-out“ in Mode! Energisch und singender Weise bitten drei Schweine um Hilfe und drohen im Angesicht des Metzgers mit Amnesty International. Ein verträumter Maulwurf wünscht sich Flügel, mit denen er wie ein Vogel gen Süden ziehen kann und träumt dabei, wie schön es „Über den Wolken“ sein könnte. Und – „Mamma Mia!“ – wer hätte gedacht, dass Bäuerin Alma früher den Single-Treff der Landwirte in der Dorf-Disco aufgemischt hat! Weltbekannte Schlager, Pop- und Rocksongs, bekommen in diesem bäuerlichen Umfeld mit witzigen, spritzigen Texten ein völlig neues Gesicht! Ein vergnügliches Spektakel, das unter die „Kuhhaut“ geht! Einfach tierisch gut! Saustarke Unterhaltung, bei der kein Auge trocken bleibt. Auf Plattdeutsch hat „Rock op Platt“ längst Kultstatus erreicht. Jetzt gibt es die Rock-Revue im Ohnsorg-Theater auf Hochdeutsch!

Termine: 20., 21., 23., 24., 25. März um 20.00 Uhr, 22. März um 19.00 Uhr. 6. bis 11. Juli um 20.00 Uhr.

SPIELZEIT 2015 STUDIO

Ab 25. März bis 11. April 2015

wieder im Programm:

DE KOH ROSMARIE

von Andri Beyeler

Plattdeutsch von Cornelia Ehlers

Ab 5 Jahren

Auf Hoch- und Plattdeutsch

Regie: Gero Vierhuff

Bühne/Kostüme: Yvonne Marcour
Musik: Stefan Hiller. Mit Hanka
Schmidt, Christopher Weiß

**Premiere am 15. März 2015,
18.00 Uhr:**

WIR WOLLEN MEEHR – DE FISCHER UN SIEN FRO

Stückentwicklung des

Ohnsorg-Jugendclubs

Nach dem Märchen

von Philipp Otto Runge

Auf Hoch- und Plattdeutsch,

ab 12 Jahren

Höher, schneller, weiter – wir wollen immer mehr. Die technischen und medizinischen Innovationen, das Überangebot an Waren, die unbegrenzten Möglichkeiten der beruflichen und privaten Lebensgestaltung führen die Entwicklung der Gesellschaft und das menschliche Zusammenleben ad absurdum. Uns reicht nicht ein Auto und es genügt nicht das Vorjahresmodell als Mobiltelefon. „Eigentlich geht es uns gut, doch wir wollen mehr, mehr, mehr“ – so singt es die deutsche Popband OK Kid in ihrem Song „Mehr Mehr“. Das war doch schon bei Ilsebill und dem Fischer so: Sie wollte immer mehr und er ist brav für sie zum Butt gelaufen, der ihre Wünsche erfüllen sollte. Auf Grundlage des Märchens von Philipp Otto Runge entwickelt der Ohnsorg-Jugendclub in dieser Spielzeit ein Stück über das Leben in der Überflussesgesellschaft, dem ewigen Verlangen nach mehr und nicht zuletzt den sozialen Unterschieden in dieser Welt.

„Manntje, Manntje! Timpe Te!

Buttje, Buttje in de Seel!

Miene Fro, de Ilsebill,

Will nich so, as ik woll will.“

Termine: 15., 17. und 18. März,
18.00 Uhr.

Das komplette Programm unter:
www.ohnsorg.de
Irrtum und Änderungen vorbehalten.

Valentinskamp 40-42,
20355 Hamburg



Telefon: 040/88 30 77 33
Telefax: 040/88 30 77 44

Ausgewählte Veranstaltungen¹⁾

März 2015

- 01.03. 15.00 Ein Festival der Liebe
– Die Schlagerrevue der verrückten 70er Jahre
- 03.03. 19.30 Jasper Vogt – „Einmal rund in Norddeutschland“
- 06.03. 19.30 Wiener Blut – Operette von Johann Strauß – PREMIERE
- 07.03. 15.00 Wiener Blut – Operette von Johann Strauß
- 07.03. 19.30 Wiener Blut – Operette von Johann Strauß
- 08.03. 15.00 In einer kleinen Konditorei
– Die ganz wunderbare Operettenrevue
- 11.03. 15.00 Meister Anecker (Hamburger Volkstheater)
- 11.03. 20.00 Meister Anecker (Hamburger Volkstheater)
- 12.03. 19.30 Tonight On Broadway – Die Musical Show
- 13.03. 15.00 Schlösser, die im Monde liegen
– Ein Streifzug durch die Berliner Operette
- 13.03. 19.30 Die Fledermaus – Operette von Johann Strauß
- 14.03. 15.00 Ganz Paris träumt von der Liebe
– Die Schlager-Revue der 60er Jahre
- 14.03. 19.30 Wiener Blut – Operette von Johann Strauß
- 15.03. 15.00 Land des Lächelns – Operette von Franz Lehár
- 17.03. 19.30 Der Raub der Sabinerinnen PREMIERE
(Hamburger Volkstheater)
- 18.03. 15.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 19.03. 19.30 Der Vetter aus Dingsda – Operette von Eduard Künnecke
- 20.03. 15.00 Uns Oma ist over the Ocean – Appeldwatsches Singspiel
- 20.03. 19.30 Rat Pack – Tribute to Frank Sinatra,
Dean Martin and Sammy Davis Jr.
- 21.03. 15.00 Komm ein bisschen mit nach Italien
– Die Schlager-Revue der 50er Jahre
- 21.03. 19.30 Oma Krögers Bismarckhering – Ein Hamburger Singspiel
- 22.03. 15.00 Ich lade gern mir Gäste ein
– Philip Lüsebrink und seine Kollegen
- 23.03. 19.30 Suzie And The Seniors – „Twist And Shout“
- 24.03. 20.00 Meister Anecker (Hamburger Volkstheater)
- 25.03. 15.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 25.03. 20.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 26.03. 19.30 My Fair Lady – Singspiel von A.J. Lerner & F. Loewe
- 27.03. 15.00 In der Spelunke zur alten Unke
– Eine durch und durch kriminelle Musik Revue
- 27.03. 19.30 Die kleine Kellerbar – von und mit Karl-Heinz Wellerdiek
- 28.03. 15.00 Charleys Tante – Eine musikalische Komödie
- 28.03. 19.30 Rat Pack – Tribute to Frank Sinatra,
Dean Martin and Sammy Davis Jr.
- 29.03. 20.00 +++ Die Engelsaal Jubiläumsgala +++
- 31.03. 20.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)

April 2015

- 01.04. 15.00 Meister Anecker (Hamburger Volkstheater)
- 01.04. 20.00 Meister Anecker (Hamburger Volkstheater)
- 02.04. 19.30 Ein Festival der Liebe
– Die Schlagerrevue der verrückten 70er Jahre
- 06.04. 18.00 Wiener Blut – Operette von Johann Strauß
- 07.04. 20.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 08.04. 15.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 08.04. 20.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 09.04. 19.30 Tonight On Broadway – Die Musical Show
- 10.04. 15.00 Gerd Spiekermann – „Tööv mol even“
- 10.04. 19.30 Ein Festival der Liebe
– Die Schlagerrevue der verrückten 70er Jahre
- 11.04. 15.00 Der Vetter aus Dingsda – Operette von Eduard Künnecke
- 11.04. 19.30 Rat Pack – Tribute to Frank Sinatra,
Dean Martin and Sammy Davis Jr.
- 12.04. 15.00 Glanzlichter der Operette – Ein großes Operettenfest
- 14.04. 19.30 Ein Wiener Liederabend mit Rudolf Nährig
- 15.04. 15.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 15.04. 19.30 Schlösser, die im Monde liegen
– Ein Streifzug durch die Berliner Operette
- 16.04. 19.30 Wiener Blut – Operette von Johann Strauß
- 17.04. 19.30 Die kleine Kellerbar – von und mit Karl-Heinz Wellerdiek
- 18.04. 15.00 Komm ein bisschen mit nach Italien
– Die Schlager-Revue der 50er Jahre
- 18.04. 19.30 Ganz Paris träumt von der Liebe
– Die Schlager-Revue der 60er Jahre
- 19.04. 15.00 My Fair Lady – Singspiel von A.J. Lerner & F. Loewe
- 19.04. 19.30 Hendrik Lücke & Claudia Goldbach
„Ich sing mein Lied heut nur für dich“
- 21.04. 19.30 Meister Anecker (Hamburger Volkstheater)
- 22.04. 15.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 22.04. 20.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 23.04. 19.30 In der Spelunke zur alten Unke
– Eine durch und durch kriminelle Musik Revue
- 24.04. 15.00 Charleys Tante – Eine musikalische Komödie
- 24.04. 19.30 Land des Lächelns – Operette von Franz Lehár
- 25.04. 15.00 Oma Krögers Bismarckhering – Ein Hamburger Singspiel
- 25.04. 19.30 Uns Oma ist over the Ocean – Appeldwatsches Singspiel
- 26.04. 20.00 Der Vetter aus Dingsda – Operette von Eduard Künnecke
- 28.04. 20.00 Der Raub der Sabinerinnen (Hamburger Volkstheater)
- 29.04. 15.00 Meister Anecker (Hamburger Volkstheater)
- 29.04. 19.30 Wiener Blut – Operette von Johann Strauß
- 30.04. 19.30 Rat Pack – Tribute to Frank Sinatra,
Dean Martin and Sammy Davis Jr.

*) das komplette Programm unter: www.engelsaal.de
Irrtum und Änderungen vorbehalten

Geschäftsstelle öffentlich

Am 25. März 2015 ist es wieder soweit. An diesem Tag werden wieder von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr die Türen unserer Geschäftsstelle Ecke Wittenkamp und Otto-Speckter-Straße geöffnet.



Die Schaufenster unserer Geschäftsstelle sollen immer einen Bezug zu unserer Vaterstadt haben – sei es der Hafen oder Hamburger Gebäude sowie Wünsche aus Zukunft oder Vergangenheit – also alles, was ein Hamburger aus Überzeugung liebt und schätzt. Aber auch das Spiegelbild, was Hamburger für Hamburger ohne die Politik be-



wegen können und wollen. Die Summe aus alledem ist das, was den Verein der Hamburger zusammenschweißt.



Die Geschäftsstelle wird von unserem Verein oft genutzt, wie zum

Beispiel eine über die Jahre stattfindende Hamburger Knackwurstrunde, wo die Herren mit Zylinder und die Frauen mit Hut ausgestattet sind. Verzichtet wird bei diesem gemütlichen Zusammensein



bewusst auf Elektrizität. Die Petroleumlampen und Kerzen für die dabeigewesenen Mitglieder geben ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Es ist schon ein erfreuliches Erscheinungsbild, so unsere Geschäftsstelle von innen und außen erleben zu können.

R. Hartwig

Plattdeutsche Straßennamen (25)

Die Straße „Kajen“ liegt am Binnenhafen in der Nähe vom Rödtingsmarkt. Entstanden sind die „Kajen“ etwa in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, entweder durch holländische oder friesische Kolonisten, die durch Graf Adolf II von Schauenburg hierher berufen wurden.

Der Name „Kaje“ bedeutet ein Fluss- oder Seeufer, das durch Aus- und Aufbau aus Holz oder Stein befestigt und gesichert wird und zum Be- und Entladen von Schiffen ein-

Kajen

gerichtet ist. Als eine solche Uferbefestigung können wohl auch die „Kajen“ anzusehen sein, die 1269 als „hinter dem Deich“, 1307 als „kleine Deichstraße“ und 1339 als „kleiner Deich“ bezeichnet wurden. Der Name „Kajen“ erscheint erst 1562, aber noch im Jahre 1601 wird die Straße auch als „der kleine Teich“ (d.h. Deich) bezeichnet. Zuerst noch als „Binnen-“ und „Butenkajen“ benannt. Die Südseite

wurde „Butenkajen“ genannt, Zugang war sowohl vom Wasser als auch von Land aus möglich. Die Nordseite, die beiden inneren Reihen der Häuser, wurden „Binnenkajen“ genannt. Die Südseite, die „Butenkajen“ ist mit dem Zollanschluss in den 1880er Jahren verschwunden. Der jetzt noch bestehende Teil wird nur noch „Kajen“ genannt.

Hans-Joachim Mähl
Quellenangaben:

Plattdeutsche Straßennamen
C.R. Schnitger, Quikborn-Verlag

So as'n Hohn in Korv

Wi hebbt köttens een wunnerscheune Fohrt mit'n Schipp, mit de „Albatross“ mookt. Weern bit no Island un Spitzbargen hoch. Wat hebbt wi allens to sehn kregen, wo een sünst jümmers man vun dröömendait. De Gletscher bit no'n Woter rin, Geysire op Island, un överall de Fjorde, mutt een erst mol allens sacken loten. Man ik harr dat grote Loos trocken, ik heff mi feult as'n Hohn in Korv. Ik seet de heele Tied bi all de Moltieden as Mannsmisch alleen mit negen Froonslüüd an Disch tum eeten. Mien Froo un

ik, wi hebbt uns toerst ok ankeken, dat harrn se jo ok beten anners moken kunnt. Wenn man nur noch een anner Poor mit an Disch seeten harr. Anner Lüüd hebbt ok mol froogt, off dat een „Singelisch“ weer. Jo un ik heff dacht, wenn di datt vör föfftig Jahr malöört weer, denn weer ik jo de Grötts west, ik mit negen Deerns alleen an Disch, wo harr ik mi dor wohl feult. Man overs nu, dat weer jo nu heel wat anners, ik weer jo keen Eenspanner mehr un de mehrsten Froons weern jüst so as

mien Froo un ik ok all in Rentenöller. Man ik mutt seggen, weer doch gornich so leeg un mennichmol heel interessant, geef'n barg to vertellen. Dat Scheunste overs weer, de Froons hebbt mi düchdig verweuhnt, se harrn wull markt, dat ik geern wat Seutes eeten do, un so keem denn foken mol een lecker Nodisch to mi röver un denn heff ik mi feuhlt as'n Hohn in Korv. Jo süht dat ut ok noch no slecht, dat loppt sik allens wedder trech.

Hans-Joachim Mähl



Foto: © Hamburger Bilderkontor

Vertuuschte Schöh

Se harrn sick nameddags Besöök inlaad. Een Ehpoor, mit de se goot Fründ sünd. As de keemen, örnli as se nu mol sünd, harrn sick beid al in de Windfang ehr Schöh uttrocken.

De stelln se glieks dor in't Schohregaal. Denn eerst sünd se op Hasenfööt na de goode Stuuvin gohn. Mit veel vertellen un lachen leep de Tiet gau. In de Schummertiet wullen se wedder na Huus. Nu geiht't je annersrüm. Op Hasenfööt na'n Windfang, Schöh wedder an, un tschüss seggen.

Se sünd beid al buten an de Goornpoort wesen, dor röppt de Huusfruu achter jüm ran un keem mit'n

Poor Schöh anlopen. Se meen mit lachen Ogen, de Fründ harr je doch sien Schöh vergeten un he schull man nich op Strumpsock na Huus gohn. Woso dat denn? sä he, ik heff mien Schöh doch an.

Wat?, wunnerwark se, un düsse Schöh hier, de ik in de Hand heff? Dat sünd nich de vun mien Mann. Kiek mol, anter he, de Schöh, de ik an heff, passen nipp un nau. Dorüm sünd dat ok mien Schöh. De dor sünd nich mien, sä he un wies op de annern. So güng dat'n beten hen un her. Bit de Huusherr na buten keem un sä, du hest je de swatten Schöh stohn loten, mien sünd je aver bruun.

Dat kann je meist nich angohn, twiefel jümmer noch de Fründ. Woso passen mi de denn so nipp un nau? Binnen in'n Windfang un bi Licht kunnen se denn verglieken. Dor harr sick denn rutstellt, in't Regaal stunn dat sülvige Modell in nipp de sülvige Grötte. Blots dat den Huusherrn sien Schöh bruun un den Fründ sien swatt weern. De bruun Schöh weern nieg un de swatten Schöh weern al'n poor Daag öller. Mit wunnerwarken un lachen mööt de Schöh je nu wesselt warnn. Wo kann dat blots angohn, sä he, dat ik dat gorni markt heff. So nipp as de annern passen deen . . .

Günter Wilcken

Hein Laptop

Ik heff en nieget Fohrrad. Mit allens wat dor to heuert. „En nieget Fohrrad is as'n niegen Kerl“ hett dat Mannsbild ut de Warksteed vun den Fohrrad Höker seggt. Heff ik ok nich wusst.

Fangt wi mit dat Fohrrad an: Lenker no vörn, no ünner orrer no boben. De Sattel, dat wichtigste Stück vun't Fohrrad, mutt ok instellt warrn. Denn: wo geiht dat mit den Akku? Passen de olen Taschen noch? Wo kümmt dat Slott hen? Un glieks no de Polizei: Codierung. Also, dat is'n Stück Arbeit mit so'n nieget Fohrrad.

Un denn villicht ok noch 'n niegen Kerl? Ne, leber nich. In uns Öller hebbt de veel to veel Macken (ik jo

ok). Ik heff dat mol so dörchspeelt. Hangt he villicht an'n Glimmstengel? Geiht he mit mi in't Theoter? Kann orrer mag he überhaupt Rad fohren? Un, mag he mien Eeten? (Alle Männer lieben Pudding.) Kinners, dat nimmt jo keen Enn.

Ik loot dat bi Schietbüdel. Wi sünd nu sooo lang tosomen. Un de Een weet vun den annern wat he will un wat los is. Ach so, nochmol mien Fohrrad, vunwegen de Harmonie twüschen Schietbüdel un mi.

Wi hebbt scheune Touren mookt, ober jümmers harrn wi mit de km/Dag so uns Probleme. „Dein Radumfang stimmt nicht“ seggt Schietbüdel. Dat mag jo angohn, ober dat kann ik bi mienen Fahrradcompu-

ter nich instellen. Ik kann blots km/Dag orrer Gesamt. „So etwas gibt es nicht“. Gifft dat doch! Ik also ran den Kunnendeenst. Kommentar: „Das wissen wir auch nicht, da müssen Sie mit Ihrem Fahrradhändler sprechen. Der kann Ihnen sicher helfen.“ „Jo,“ seggt mien Fohrradhöker, „wir haben einen Kollegen, der ist gerade zur Schulung und der kann das“. – Aha – Also wedder hen. Ja das ginge, seggt he, ober dor mutt eerstmol en Update mookt warrn? Na denn. Un, wall schall ik di seggen, ratz, fatz weer dat fardig – mit'n Laptop. Oh'n Computer geiht hüüt nix mehr. Veelen Dank an „Hein Laptop“.

*Silke Frakstein
www.frakstein.de*

Hamburg im Bild: Die Rickmer Rickmers

Sie ist schon ein echtes Schmuckstück und aus dem Hamburger Hafen nicht mehr wegzudenken. Nicht nur als Touristenattraktion, sondern auch als Wahrzeichen der Seefahrt des späten 19. und dem frühen 20. Jahrhundert. Die Rickmer Rickmers lief als Vollschiff im August 1896 auf der Bremerhavener Reederei Rickmer Clasen Rickmers vom Stapel. Das Schiff wurde nach dem Enkel des Reeders, Rickmer Rickmers (1893–1974) benannt.

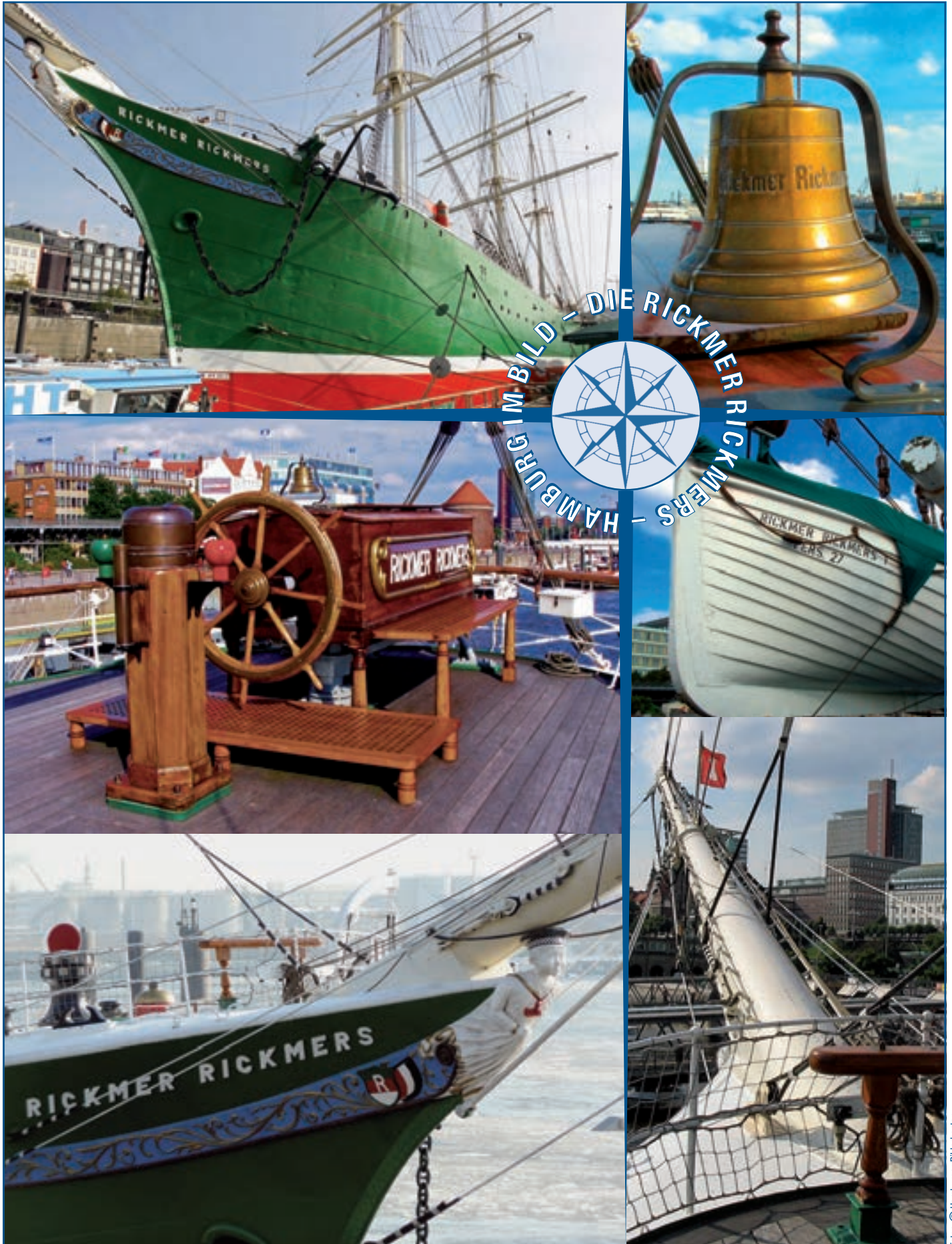
Die erste Fahrt führte nach Hong Kong. Insgesamt unternahm die Rickmer Rickmers anfänglich 12 Rundreisen, die sie vornehmlich über die Vereinigten Staaten oder über Fernost führte. In einem Orkan verlor sie im Indischen Ozean

1904 ihren Kreuzmast. Sie konnte noch in den Hafen von Kapstadt gerettet werden. Dort wurde sie dann aus Kostengründen zur Bark umgetakelt.

Im Jahre 1912 erwarb die Hamburger Reederei Carl Christian Krabbenhöft das Schiff und sie wurde umgetauft in „Max“. Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 ging die „Max“ vor den neutralen Azoren in Horta vor Anker. Zwei Jahre später, am 23. August 1916, wurde das Schiff von Portugal konfisziert und bekam seinen dritten Namen „Flores“ unter dem es Kriegsgüter für Großbritannien transportierte. Schon im Jahre 1924 bekam die „Rickmer Rickmers“ ihren vierten Namen. Als „Sagres“ diente sie nun der portugiesischen

Marine als Segelschulschiff. 1930 bekam sie 2 Diesel-Hilfsmotoren und 1958 gewann sie die „Tall Ships' Race Regatta“. Im Jahre 1962 endete ihre Karriere als Schulschiff und sie fristete ihr Dasein als Depotschiff unter dem Namen „Santo André“ im Marinehafen Alfeite/Lissabon. Der 1974 gegründete Verein „Windjammer für Hamburg“ wurde 1978 auf die frühere „Rickmer Rickmers“ aufmerksam und konnte sie 1983 gegen die Yacht „Anne Linde“ (jetzt „Polar“) eintauschen. Nach einer mehrjährigen Restauration dient sie nun unter ihrem ersten Namen „Rickmer Rickmers“ als Museumsschiff an den Hamburger Landungsbrücken. Sie ist zu einem unverzichtbaren Wahrzeichen Hamburgs geworden.

Peter Michael Prestin



Fotos: © Hamburger Bilderkontor

Wieso heißt das so ? (2)

„Hier ist Parkverbot.“ „Die fünf Minuten...“. „Pass auf ich hab’ da hinten einen **Udl** gesehen.“ Ein Dialog zwischen zwei Hamburgern, die einen Parkplatz suchen. Natürlich sind die beiden sofort weitergefahren, denn wenn ein Udl in der Nähe ist, kann das ganz schnell teuer werden. Doch was ist denn ein „Udl“ ? Udl (auch Udel) war ein Spottname für Hamburger Polizisten bis weit in das 20. Jahrhundert hinein. Diese Bezeichnung stammt von dem plattdeutschen Wort Uhlen für Eulen bzw. Nachteulen, woraus umgangssprachlich Uhle, Udl oder Udel wurde. Im Volksmund war dies eine gängige Bezeichnung für die Nachtwache, aus der 1876 die Hamburger Polizei hervorging. Eine andere Erklärung für die Herkunft des Wortes ist die Abkürzung von „uniformierter Dienstleistender“ (UDL). Wie die echten Eulen waren die Nachtwächter nachts unterwegs. Man sagte den schlecht bezahlten Wächtern nach, im Gegensatz zu ihrem tierischen Vorbild im Dunkeln gar nichts zu bemerken und im Dienst ab und dann zu schlafen. „Udeludeludel“ war ein Warnruf unter Straßenjungen, wenn die Polizei im Anmarsch war.

Unsere zwei Parkplatzsucher haben nun doch endlich einen Parkplatz auf der Glacischaussee gefunden. Der kostet zwar ein paar Euro, aber dafür kommt ihnen kein „Udl“ in die Quere und sie müssen nicht soweit laufen, denn die beiden wollen auf den **Dom**. Nein – sie wollen nicht auf eine Kirche klettern, sie wollen zum größten Volksfest in Norddeutschland und das heißt in Hamburg Dom. Aber



woher kommt diese Bezeichnung? Der Hamburger Dom hat seine historischen Ursprünge im 11. Jahrhundert. Händler und Handwerker aber auch Gaukler und Quacksalber suchten im damaligen Hamburger Mariendom am Speersort Schutz vor Wind und Wetter. Dem Domherrn Erzbischof Burchard von Bremen störte das und so erteilte er den Schaustellern 1334 Hausverbot. Das nahmen ihm die Kirchgänger übel. Daraufhin gestattete Erzbischof Burchard 1337 sogar ausdrücklich die Anwesenheit der Händler im Dom, jedoch nur bei „Hamborger Schietwetter“. Und so blieb der Markt im Dom bis der Bau 1804 abgerissen wurde. Danach zogen die Händler und Schausteller ohne festen Standort durch die Hamburger Stadtteile und verteilten sich auf die Marktplätze der Stadt: den Gänsemarkt, den Pferdemarkt, den Zeughausmarkt und schließlich den Großneumarkt. Den Marktleuten wurde erst 1893 ein neuer Platz zugeteilt, das Heiligengeistfeld, und das ist bis heute so geblieben.

Zwischen der Hoheluftbrücke und dem Univiertel trifft man auf Straßennamen wie den Grindelhof

oder auch Grindelberg und es gibt sogar ein ganzes Grindelviertel. Doch was ist eigentlich ein **Grindel**. So ganz sicher ist das nicht, aber das Wort Grindel könnte sich von dem Althochdeutschen „grintil“ ableiten. Dieses Wort lässt sich übersetzten mit Sperre, Riegel und im weiteren Sinne auch Sperrvorrichtung und Palisadenwerk. So könnte sich der Name auf eine natürliche Barriere beziehen, die das Wald-Moorgebiet vor Angreifern bot. Auch könnte es sich um eine altertümliche Bezeichnung für moorige, sumpfige, von (drainierenden) Fließgewässern durchzogene Landschaft handeln, denn dieses Gebiet wurde u.a. von der alten Isebek nach Norden entwässert.

Eindeutiger ist das nächste Beispiel und zwar der Name **Kehrwieder**. Der Kehrwieder ist eine Insel im Hamburger Stadtgebiet. Geografisch liegt die Insel im Spaltungsgebiet der Niederelbe. Schon 1532 wurde Kehrwieder mit der Nachbarinsel Wandrahm in die befestigte Stadt einbezogen. Durch den Zollkanal und dem Binnenhafen, ist die Insel von der Hamburger Altstadt getrennt. Da die westliche Spitze der Insel auch die Hafenausfahrt war, wird berichtet, dass die Hamburger und vor allem die Hamburgerinnen, sich von ihren Männern mit dem Wunsch „Kehrwieder“ verabschiedet haben. Doch dies ist leider nur die poetische Deutung des Namens. Tatsächlich war in Norddeutschland Kehrwieder die Bezeichnung für eine Sackgasse und die Kehrwiederspitze war (und ist) nun mal eine Sackgasse.

Peter Michael Prestin

De lierluttje Huustroll

Segg mol, gifft dat een Stee, 'nem all de Saken sünd, de na un na bi uns in de Wicken goht? Mennig Saken kann'n glieks an'n Schoosten schrieven, wiel de ok na lange Tiet nich wedder opdükern doot. Sünd einfach in de Grabbel komen, heidi-gohn, – wech – to'n Düvel – futschikato.

Aver – neem sünd de denn nu all afbleven? De lecker Schokolod-Tofel, de ik schenkt kreegen harr, is ok na'n poor Weeken nich wedder opdükert. Ik heff socht, achter't un ünner't Schapp. Daaglang. In'n Affall, bi't Oldpopeer. Ok nich. Mutt de Huustroll je opfreten hebben. Un dat Book, wat ik in't Schapp so vertwiefelt söcht heff? Wech. Mennig Teelepels sünd ut de Köök ok in't Nirwana verswunnen. Kunn de Troll sowat ok bruuken?

Un wat allens na unsen Umtog nich wedder vörtüg keem? Wat is dormit? Hääh? Dor geev dat'n Lück twüschen dat, wat ik inpackt harr – un dat, wat ik utpackt harr. Ik keem mi je tolest al tüderig vör. De Soken sünd nienich wedder opdükert. Gediegen nich? Un neem sünd blots all mien Socken afbleven, de enkelt ut de Waschmaschinen as'n half Poor, or gornich wedder rutkeemen?

Neem sünd de Gedankens un Infäll henswevt, de'n opstunns vergeeten hett? Eerst recht, wenn se een besünner Bedüden hebben? Jichenswo mööt se doch afbleven ween? Schall'n de womöogli dor söken, neem all de Brevensünd, de nienich dor ankommen sünd, neem se hen schullen? Is dat allens einfach wegflagen un ik bün dat gorniwiesworn? Or is dat amenn totaal

normaal, dat mit unsen Troll-Spitzboov in't Huus? Denn de, de meent dat nich jümmers goot mit mi. He mukt vun Tiet to Tiet jümmer mol wedder Undöög un speelt Schavernack mit mi.

Un ik – ik kumm dorwegen denn licht in de Kniep. Mutt daaglang söken. Mi den Bregen terbreken. Nablädern in de Erinnern, „Mensch, wo weer dat man noch? Denn weer dü, denn weer dat ...“ Wenn wi wükdli so een Huustroll hebbt – WEHE, wenn ik den tofaten krigg... Segg mol, hebbt ji ok so'n snaakschen Huustroll tohuus? Villicht blots so een lierlüttjen? Hest em villicht al mol sehn? Un denn fungen? Jo? Denn segg mi bidde Bescheed, wo he utsüht, dat ik em ennelk footkrigg...

Günter Wilcken

Plattdesche Sprichwörter (31)

Es gibt kaum Situationen, wo man nicht ein plattdeutsches Sprichwort zitieren kann. Es gibt eine große Anzahl unserer schönen Sprichwörter in plattdeutscher Sprache, hier ist wieder eine kleine Auswahl.

„Wenn du nich schippern kannst, denn bliev an Land“

(Wenn du nicht zur See fahren kannst, nicht auf dem Wasser zurecht kommst, dann bleibe an Land)

Dieses Sprichwort sagt uns, wenn du von einer Sache nichts verstehst, lasse die Finger davon.

„Se bett den Sleef un dat Klütenkoken“

(Sie hat den Holzlöffel und das Klößekochen)

Hier in der Küche hat die Hausfrau das Sagen, teilt uns dieses Sprichwort mit.

„Beeter een Lünk in de Hand, as tein op Dack“

(Lieber einen Spatzen in der Hand, als zehn auf dem Dach)

Dieses Sprichwort sagt uns, lieber mit etwas zufrieden sein, so wie man es hat, als sich irgendwelchen Illusionen hinzugeben.

„Baas is de, de an meisten Knöf hätt“

(Der Chef ist der, welcher am meisten Kraft hat)

Hier wird uns gesagt, in einer Gruppe ist oft der Stärkste, der sich am besten durchsetzen kann, auch der erste Mann dieser Gruppe.

„De nich spoort bi vulle Fohrt, bi lerrig Fohrt is dat to loot“

(Wer nicht spart bei voller Fahrt, bei langsamer Fahrt ist es zu spät) Wer nicht etwas spart und zurücklegt, wenn es ihm gut geht, hat es sehr schwer, wenn die Zeiten schlechter werden, das sagt uns dieses Sprichwort.

„Dor geiht noch veel Wooter de Elv dool“

(Da geht (läuft) noch viel Wasser die Elbe hinunter) Das dauert noch seine Zeit, hier müssen wir noch länger warten, wird uns hier mitgeteilt.

Wird fortgesetzt

Hans-Joachim Mähl

90 Jahre Rundfunk in Hamburg

Wo geiht't bloots an, Vadder hett een Kasten kofft, de snacken kann. So fang dat lütt Riemel von Herrmann Claudius „Radio“ an, dat he over dat niege „Medium“ in de twintiger Jahr verfasst hett (no to lesen in uns Vereinspostille Nr. 3/2014).

Der Kulturausschuss des Vereins der Hamburger e.V. hatte das Jubiläum im vergangenen Jahr zum Anlass genommen, ein Schaufenster am Wittenkamp mit diesem Thema zu dekorieren (Foto), was großes Interesse hervorrief. Am 16. Januar 1924 hatten Hamburger Kaufleute mit einem Grundkapital von 60.000 Goldmark die „Nordische Rundfunk Aktiengesellschaft“ (NORAG) gegründet. Als „Gegenstand des Unternehmens“ wird angegeben: „Die Veranstaltung und Verbreitung von Vorträ-

gen, Nachrichten und Darbieten künstlerischer und unterhaltender Inhalte ... in Hamburg und weiterem Umland“.

Am 2. Mai 1924 begann auch in der Hansestadt Hamburg das Radiozeitalter, nachdem bereits ein Jahr zuvor in Berlin der Rundfunk aus der Taufe gehoben worden war. Der Programmbetrieb wurde vom ersten Intendanten Hans Bodestadt mit einem Schlag gegen ein Weinglas und den Worten aufgenommen: „Guten Tag, hier ist die NORAG! Heute am 2. Mai 1924 spreche ich aus den Senderäumen der NORAG in der Binderstraße zum ersten Male offiziell zu unseren 896 zahlenden Hörern und zu den ungezählten Schwarzhörern, die ungeduldig darauf warten, ihren Obolus zahlen zu können“. Die Reichspost hatte der NORAG

im damals größten Fernsprechamt der Welt (!) an der Ecke Binderstraße/Schlüterstraße zwischen Januar und Mai 1924 die technischen Voraussetzungen für die Aufnahme des Sendebetriebs geschaffen.

Anfangs gab es nur wenige registrierte und damit zahlende Rundfunkempfänger, aber viele Schwarz Hörer und Radioamateure. Es gab schon seit vielen Jahren Radioclubs und Funkfachzeitschriften, die Bauanleitungen für einfache Empfangsgeräte wie Detektorempfänger und anspruchsvollere Rundfunkempfänger mit einer und mehreren Röhren anboten. Radiohören war geradezu eine „Volksbewegung“. Die Zahl der angemeldeten Geräte im Bereich der NORAG stieg von ca. 80.000 (Ende 1924) auf 620.000 (Ende 1931).

Auch die Zahl der Rundfunkgeräthehersteller entwickelte sich rapide. Vom 4. bis 14. Dezember 1924 fand die „1. Große Deutsche Funkausstellung“ in Berlin statt. Diese Ausstellung vereinte mehr als 250 Aussteller und wurde mit 114.000 Besuchern hervorragend angenommen. Auch in Hamburg versuchte man sich bereits Mitte 1924 mit einer ersten Funkausstellung, die jedoch aus vielerlei Gründen ein Fiasko war.

Davon unbeeindruckt entwickelte sich die NORAG sehr erfolgreich. Das Sendegebiet erstreckte sich von Göttingen bis zur dänischen Grenze; 1928 kamen noch Oldenburg und Ostfriesland sowie Mecklenburg-Neustrelitz hinzu. Das Programmangebot wuchs gleichermaßen. Es entwickelte sich ein ta-



gesfüllender Sendebetrieb mit 1930 insgesamt 6.223 Programmstunden, darunter über 2.000 Wortsendungen und mehr als 3.000 Stunden Musik. Kein Wunder, dass die provisorischen Studios im Fernmeldeamt an der Binderstraße aus allen Nähten platzten. Deshalb wurde 1929 die Engelbrecht'sche Villa an der Rothenbaumchaussee 132, die zuvor schon für Verwaltung und Direktion angemietet worden war, für 290.000 Mark gekauft. Ein Funkhausneubau sollte rund um die Villa entstehen.

Am 8. Januar 1931 war es dann soweit: Ein Neubau, der sich an die Villa anschloss, wurde eingeweiht und die NORAG hatte ein neues Domizil, das immer noch existiert. Das gut 6.000 Quadratmeter große Gelände im gutbürgerlichen Harvestehude präsentiert sich außen hanseatisch zurückhaltend in neuer Sachlichkeit und innen mit dem neuesten Stand der Technik.

Der Zeitpunkt der Einweihung des neuen Funkhauses im Januar 1931 fiel zusammen mit einem Höhepunkt der Entwicklung des Rundfunks in Deutschland. Die offizielle Inbetriebnahme wurde mit einem musikalischen Programmhöhepunkt internationaler Dimension gebührend gefeiert: Das Philharmonische Orchester unter der Leitung von Karl Muck führte im Rahmen des ersten „Europäischen Konzerts“ drei Werke des in Hamburg geborenen Komponisten Johannes Brahms auf.

Dieses Festkonzert wurde vom Deutschlandsender, vom Deutschen Kurzwellensender und dem Mitteldeutschen Rundfunk übertragen und darüber hinaus von weiteren Sendern übernommen. Mit



der Eröffnung des neuen Funkhauses war aber auch der Zenit der Entwicklung überschritten, denn die wirtschaftlichen Krisen der Weimarer Republik zwangen auch den Rundfunk zu drastischen Einsparungen.

Politisch wurden die Kompetenzen der Rundfunkanstalten von der Länderebene zentral nach Berlin verlagert und Mitte 1932 war der Rundfunk weitgehend verstaatlicht und von der Reichsregierung instrumentalisiert. Somit fiel das massenwirksame Medium 1933 den Machthabern des „Dritten Reiches“ als reife Frucht in die Hände und nur zwei Jahre nach der Einweihung wehten über dem modernen Funkhaus an der Rothenbaumchaussee bis zur Kapitulation im Mai 1945 die nationalsozialistischen Flaggen.

Die britischen Besatzungstruppen nahmen das Funkhaus am 5. Mai 1945 unter ihre Kontrolle und betrieben den Sender – noch vor Ende des Krieges (!) – unter dem Namen „Radio Hamburg“ bis zur Gründung des Nordwestdeut-

schen Rundfunks (NWDR) am 22. September des gleichen Jahres, unter der Organisation von Hugh Greene, als gemeinsame Rundfunkanstalt für die britische Zone. 1948 ging der Sender in deutsche Hände über und nannte sich später nach der Aufteilung NDR. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Dieter Samsen

Quellenangaben:

Archiv für das Post- und Fernmeldewesen:

G. Goebel/Der Deutsche Rundfunk

dto. : J. Kniestedt/75 Jahre Rundfunk in Deutschland

Hans-Bredow-Institut der Universität Hamburg 2009

NDR (www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/1924_1931/norag)

Funkamateure 10/2013/

Martin Steyer: 90 Jahre Rundfunk in Deutschland

Funkschau 14/1973: 50 Jahre Deutscher Rundfunk

Fotos:

Alexandra und Dieter Samsen

Gedanken eines Hamburger Bürgers: Olympia

Wie immer ist es das alte Lied – dieses Lied ist *wirklich* sehr alt und wird nicht nur in unserer Stadt seit Ewigkeiten „gesungen“. Das Lied dreht sich in erster Linie um das geliebte und gleichzeitig gehasste Geld. Ein „Etwas“, was sich die Menschen selbst auferlegt haben. Nun ist dieses „Etwas“ da und es geht immer wieder darum, für was es ausgegeben wird. Dabei sollte man immer im Hinterkopf behalten, das diejenigen, die viel davon haben, es häufig ausgeben, damit mehr davon zu ihnen zurückfließt.

Die Kernfrage, die mich hier beschäftigt ist ganz einfach. Warum muss auf der einen Seite um jeden Pfennig – pardon Cent – gekämpft werden und auf der anderen Seite fällt der Griff zur Geldbörse ganz leicht?

Dazu gehört auch die „Olympia-Frage“, die Hamburg schon seit einiger Zeit beschäftigt. Schon im Jahre 2003 hatte sich Hamburg als Austragungsort für die Olympischen Spiele 2012 beworben. Damals scheiterte man mit 51:81 Stimmen gegen Leipzig. Wie bekannt ist, bekam London den Zuschlag für die Spiele 2012. Nun ist es wieder soweit: Hamburg und München bewerben sich für 2024 bzw. 2028. Die Entscheidung mit welcher Stadt sich Deutschland für die Spiele 2024 bewirbt, fällt am 21. März 2015 und die Entscheidung über die Vergabe wird 2017 in Lima (Peru) gefällt.

Sicherlich ist es für die Entwicklung und die Wirtschaft einer Stadt bedeutend, dass investiert wird. Darüber besteht absolut kein



Zweifel. Es stellt sich jedoch die Frage, wie sinnvoll kurzfristig oder langfristig investiert wird. Der allgemeine Trend geht zur kurzfristigen Investition, denn Gewinne sollen möglichst schnell erzielt werden. Doch bevor wir zu dem „Warum?“ kommen, sollten wir uns anschauen, wo und wie sich die Verantwortlichen die Austragung in Hamburg vorgestellt haben.

Im Fokus steht die Hamburger Elbinsel Kleiner Grasbrook, die einen Umfang von ca. 4,5 km² hat. Nach Meinung der Befürworter könnte die Insel zwischen Hafen City und Wilhelmsburg, durch die Olympischen Spiele besser mit der Stadt zusammenwachsen. Sie könnten den seit Jahrzehnten geplanten Brückenschlag vollbringen und die Stadt könnte, getrennt durch die Elbe in Nord und Süd, baulich, aber auch in den „Köpfen der Menschen“ zusammenwachsen. Die Elbbrücken auf die Veddel hätten es bislang nicht geschafft und ein zweiter Strang würde diesen Prozess erheblich fördern.

Was kommt da auf Hamburg zu? Neben einem Olympia-, Schwimm- und Radstadion soll auch ein Olympiadorf für ca. 10.500 Sport-

ler und 6.500 Trainer und Betreuer entstehen. Zwar sind die Kosten schwer abzuschätzen, doch nach heutigen Preisen würde (nur) ein Olympiastadion nicht unter 300 Millionen Euro zu bauen sein. Von dem Schwimm- und Radstadion sowie den Unterkünften ganz zu schweigen.

Habe ich schon die Mehrzweckhalle erwähnt? Insgesamt werden 35 Sportstätten benötigt, von denen 30 schon in Hamburg vorhanden sind. Allerdings muss hier in Erwägung gezogen werden, dass ein Teil davon repariert, instandgesetzt und modernisiert werden muss. Auch an Neubauten wird gedacht. Trotzdem müssen die Fußballturniere der Frauen und Männer in ganz Norddeutschland stattfinden. Die Austragungsorte für den Handball sollen Kiel und Flensburg sein. Ebenfalls muss das Segeln nach Kiel ausgelagert werden und auch das Reiten soll nach Luhmühlen bei Lüneburg.

Nach rund einem Monat ist die Show gelaufen... und was dann?

Das Stadion könnte von 70.000 Plätzen auf 20.000 zurückgebaut werden und für diverse Leichtathletik-Wettbewerbe dienen. Auch wird darüber nachgedacht, das Stadion dem HSV zu überlassen, weil das Volksparkstadion in naher Zukunft nicht mehr den Anforderungen gerecht werden wird. Allerdings sollte man zum einen wissen, dass das Volksparkstadion derzeit schon über 50.000 Plätze verfügt und zum anderen möchte ich den Protest-Aufschrei der HSV-Anhänger nicht hören. Auch könnten

nach den Spielen hier Wohnungen entstehen, Büros, Gewerbeanlagen und sogar ein neuer Kreuzfahrterminal.

Steht der Nutzen hier wirklich im richtigen Verhältnis zum finanziellen Aufwand?

Also: Warum sollte Hamburg die Olympischen Spiele, egal in welchem Jahr, austragen? Diese Frage, und zwölf weitere, stellte der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) auch den Bewerbern. Die Antworten darauf kann man unter anderem in der Berliner Morgenpost vom 9. August 2014 nachlesen.

Der originale Wortlaut der Frage lautet wie folgt: *Warum will Ihre Stadt Olympische und Paralympische Spiele ausrichten? Wie sollen die Bürger davon profitieren? Was wäre der Gewinn für die olympische Bewegung und den deutschen Sport?*

Antwort: „Hamburg ist eine sportbegeisterte Stadt. Das bewies zuletzt eindrucksvoll der begeisterte Empfang der deutschen Olympiamannschaft im August 2012, als Zehntausende das Team wie Popstars feierten. Sport bietet Gelegenheiten, Menschen außerhalb des virtuellen Raums zusammenzubringen, die sonst nicht ohne Weiteres zusammenkommen würden; Wilhelmsburger mit Wellingsbüttlern, Billstedter mit Blankenesern,

wie Sportsenator Michael Neumann gerne sagt. Olympische Spiele wären die Krönung der Dekadenstrategie Sport, die Hamburgs Sport von der Breite bis zur Spitze fit machen soll für Herausforderungen aller Art.“ Zitat Ende.

Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Ich weiß ehrlich nicht ob ich mich über diese Antwort wundern soll, oder ob sie mich einfach nur erschreckt. Soll Olympia ein Integrationsprogramm auf innerdeutscher Ebene werden?

Dabei scheitert dieses Projekt bereits im Ansatz, denn wie sollen die weniger gut betuchten Bürger und Bürgerinnen an die Eintrittskarten kommen? Ich habe mir einmal den „Spaß“ gemacht und mir den Bericht „Hamburger Stadtteil-Profile 2013 NORD.regional Band 15“ des Statistikamtes Nord als PDF heruntergeladen und habe mir dann die relevanten Daten angeschaut.

Hier soll nicht auf die Zusammensetzung der Bevölkerung in den einzelnen Stadtteilen eingegangen werden, denn wir sind alle Hamburger! Doch eines sticht sofort ins Auge – und das sind die durchschnittlichen (Jahres-)Einkommen in den verschiedenen Stadtteilen unserer Stadt. In Wilhelmsburg zum Beispiel sind es 20.020 Euro, in Billstedt 22.077 Euro. Dem stehen in Wellingsbüttel 101.092 Euro

und in Blankenese 110.108 Euro gegenüber.

Zwar stehen die Eintrittspreise für die Spiele 2024 noch nicht fest, aber wenn man sich die damaligen Preise aus 2012 in London und 2016 in Rio anschaut, fangen sie bei etwa 23 Euro an, es gab aber auch Plätze für 2.300 Euro. Für eine vierköpfige Familie sind das mindestens 96 Euro – ohne Bierchen und ohne Wurst.

Vielleicht ist das für einen Einwohner aus Wellingsbüttel kein großes Problem, doch für eine Billstedter Familie ist das unter Umständen schon für fast eine ganze Woche der Lebensunterhalt. Deshalb werden es sich Familien aus schlechter gestellten Stadtteilen sehr genau überlegen, ob sie nicht doch lieber virtuell, sprich vor dem Fernseher oder im Netz, dabei sein werden.

Unter Umständen finden einige Leserinnen und Leser die Zahlenpielereien in diesem Artikel kleinlich. Doch ist die oben zitierte Aussage sinnbildlich für das derzeitige Verhältnis zwischen Politik und Bevölkerung. Es ist diese Realitätsferne, die sich immer mehr in der Politik und auch in den Medien durchsetzt. Bedarf es wirklich eines solch riesigen Projekts, um die verschiedenen Bevölkerungsgruppen und -schichten unserer Heimatstadt zusammenzubringen?

PMP

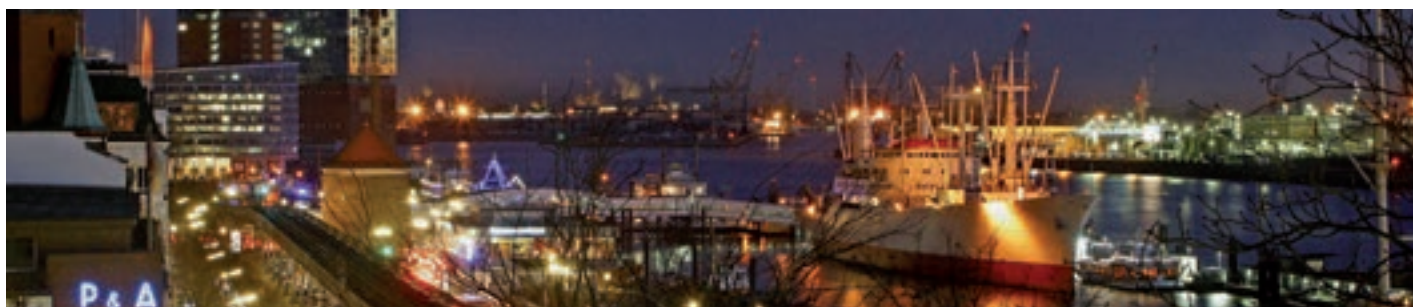


Foto: © Hamburger Bilderkontor

Adventskonzert 2014



Auch in diesem Jahr hatte der Seemanns-Chor im Verein der Hamburger e.V. wieder zum Adventskonzert in die Kulturkirche St. Johannis in Altona zu seinem inzwischen schon fast traditionellen Adventskonzert eingeladen.

Ein wenig Lampenfieber gab es schon: Infolge von Terminüberschneidungen war es unserem langjährigen Chorleiter und Dirigenten Kazuo Kanemaki nicht möglich, das Konzert zu leiten. Glücklicherweise konnte aber Gunter Wolf, dem Seemanns-Chor auch schon lange als Dirigent verbunden, einspringen. Gunter Wolf hat schon einige Konzerte mit dem Seemanns-Chor erfolgreich durchgeführt, nicht zuletzt im Mai in der Kirche in Dorfmark. Das Konzert-Repertoire war von Kazuo gut vorbereitet worden, so dass Gunter Wolf in drei Sonder-Chorproben gut daran anknüpfen konnte. Mit seinem Qualitätsanspruch hat er den Chor dann für den Auftritt fit gemacht.

Das Konzert war fast bis auf den letzten Platz ausverkauft und begann mit Stücken aus der „Seemannskiste“: „Wo es Mädels gibt, Kameraden“, „Nimm uns mit, Kapitän...“ mit unserem Solisten Jens, „A Long Time Ago“/Solist Idvar, „Das Herz von Sankt Pauli“/Solist Klaus-Peter.

Anschließend trat unser Stargast Anissa Taggatz, studierte Sopranistin in Musical- und Opernensembles, die nach eigenem Bekunden auch eine „dunkle Seite“ pflegt, nämlich „Metal“. Anissa bereicherte unser Chorkonzert im ersten Teil mit den Solopartien „Memory“ aus Cats und „Wishing You Were Somehow Here Again“ aus dem „Phantom der Oper“, virtuos begleitet auf dem Flügel von Gunter Wolf. Die wunderbare und kräftige Sopranstimme Anissas erreichte jeden Winkel der Kirche und riss die Gäste zu stürmischem Applaus hin.

Nach weiteren Liedern aus der Welt der Seeleute konnten unsere Akkordeonisten Monika und Yevgen ihre Virtuosität mit einem Akkordeonsolo unter Beweis stellen:

Sie begeisterten die Zuhörer mit der „Tschechischen Polka“ und leiteten damit über zu den volkstümlich/klassischen Stücken „Csardas“ und dem Zigeunerchor aus „Der Troubadour“.

Der zweite Teil des Konzertes wurde vom Seemanns-Chor mit dem bekannten Titel „Conquest Of Paradise“ von Vangelis eröffnet mit dem lateinisch klingendem aber bedeutungslosen Text. Daran anschließend wurde eine „Frische Briebe“ in den Saal getragen und unsere Solisten Detlev und Gunnar nahmen uns mit an Bord mit „Einmal noch nach Bombay“ und „Roll The Cotton down“, dem bekannten und beliebten Arbeitslied/Shanty, der Seeleute.

Der stillere, weihnachtliche Teil unseres Konzertes wurde von Anissa Taggatz mit den wunderbaren Titeln „Panis Angelicus“ und „Cantique Noel“ eingeleitet, was von den Zuhörern wiederum mit begeistertem Beifall quittiert wurde. Nach den klassischen Chorgesängen „Wenn ich ein Glöcklein wär“ und „Hymne an die Nacht“ intonierte der Seemanns-Chor den neu





in das Repertoire aufgenommenen „Trommlerjungen“, das bekannte Weihnachtslied „The Little Drummer Boy“, und die „Weihnachtsglocken“. Das Konzert klang aus mit „Anchors Aweigh“ und dem von den Zuhörern immer wieder gewünschten „Gefangenen-Chor aus Nabucco“. Zum Schluss wurde von allen gemeinsam von Chor und Konzertbesuchern das Weihnachtslied „O du Fröhliche“ gesungen.

Das Programm des Adventskonzertes 2014 kam beim Publikum sehr gut an und war offenbar gut zusammengestellt und ausgewogen. Armins informative und witzige Moderation war wie immer unschlagbar erfrischend und auf-

lockernd. Die Kommentare der Gäste über das Konzert waren durchgängig zustimmend und überaus positiv. Auch unser „Gastdirigent“ Gunter Wolf äußerte sich mehr als zufrieden mit der Leistung des Seemanns-Chores – abgesehen von kleinen Ausreißern, die zum Teil auch auf akustischen Problemen beruhten, die der gewaltige Kirchenraum so mit sich bringt.

Bleibt dem Chronisten nur noch zu berichten, dass die Begeisterung eines Zuhörers/Sängers soweit ging, dass er mit dem für ihn viel zu großen Mantel nebst auffällig anderem Schal Armins nach Hause ging.

Dieter Samsen

Alle Fotos: Alexandra Samsen

Wat ik noch seggen wull

Wat frei ik mi blots un ik bünn all an't överleggen wat ik mit all de Tied anfangen do de ik nu över heff wenn ik mit'n Bus fohren do, vun wegen „Busbeschleunigung“.

Dat is doch wat so twee bit dree Minuten, villicht ok beten mehr bi een Fohrt. Un de Lüüd de no Arbeit mööt köönt nu beten länger slopen, dor is doch elkeen Minut wertvull. Na mit de „Kosten-Nutzungs-Reeken“ süht dat jo nich so good ut, wi hebbt dat anners in de School lehrt, na een lehrt jo nie nich ut. Leve Lüüd, goht mit de Tied good üm, hett'n barg Geld kost. Annermol mehr

Jochen

Verein der Hamburger e.V.

Was will der Verein ?

Der Verein der Hamburger e.V. ist ein Zusammenschluss von Bürgerinnen und Bürgern denen es nicht gleichgültig ist was in „Ihrer“ Stadt passiert.

Wir setzen uns ein:

- Kritik im positiven wie im negativen Sinne.
- Mitreden und mitgestalten.
- Pflege der Tradition, aber auch immer den Blick offen halten für die Entwicklungen in der Zukunft.

- Aktive Mitarbeit in kommunalen und kulturellen Angelegenheiten.
- Interesse wecken an der Hamburgischen und Niederdeutschen Geschichte und Kultur.
- Erhaltung und Förderung der plattdeutschen Sprache.
- Hören, sprechen und verstehen. Heranführen der jüngeren Generation an diese eigenständige Sprache.

- Kooperation mit anderen Hamburger Bürgervereinen.
- Führung einer Hamburg-Bibliothek und ein vereins-eigenes Hamburg-Archiv.
- Persönliche Begegnungen mit Künstlern und Schriftstellern aus dem niederdeutschen Raum.
- Musikalische Aktivitäten: Sängern sein im traditionsreichen Seemanns-Chor Hamburg.
www.Seemannschor-Hamburg.de



Aufnahmeantrag

Postanschrift der Mitgliederverwaltung

Inge Wulf • Wendlohstraße 31 • 22459 Hamburg

Ich bin in Hamburg geboren

Ich bin in _____ geboren, lebe aber bereits mehr als drei Jahre in Hamburg.

Die Aufnahme in den Verein der Hamburger e.V. wird hiermit beantragt.

Name: _____ Vorname: _____ geb. am: _____

Beruf: _____ Wohnort: _____ Telefon: _____

Straße: _____

Ich gehörte dem Verein der Hamburger bereits vom _____ bis _____ an.

Datum / Unterschrift: _____

Bankeinzugsermächtigung

Der jeweils fällige Beitrag soll im Banklastschriftverfahren eingezogen werden, und zwar

quartalsweise € 8,- halbjährlich € 16,- jährlich € 32,-

von meiner IBAN: _____ BIC: _____

bei der _____

Datum / Unterschrift: _____